

Wie demokratieförderlich ist evangelische Bildung?

Überlegungen zum Religionsunterricht im Horizont des Politischen

Thomas Schlag

Zusammenfassung

Der Artikel entfaltet religionspädagogische Orientierungspunkte für eine theologisch und politisch verantwortete, demokratieförderliche evangelische Religionspraxis.

1. Aktuelle Plausibilitätsanfragen

„Die christlichen Kirchen hätten unruhig werden müssen in den vergangenen Monaten – unruhig angesichts der Debatte um Sozialleistungen und Atomlaufzeiten, vor allem aber angesichts der Islam- und Integrationsdebatte in Deutschland. [...] Das Markenzeichen der Christen sollte das unruhige Herz sein – wenn sie erst einmal für Ruhe im eigenen Laden sorgen müssen, statt der Welt die Botschaft des Evangeliums zu bringen, haben sie ein Identitätsproblem“¹. In diesen säkularen und gleichwohl beinahe predigtförmigen Ermahnungen des Kirchenredakteurs der Süddeutschen Zeitung wird mehr als nur eine einzige Problemanzeige laut. Unüberhörbar beklagt der Autor den Mangel an politischer Sensibilität, Artikulationsfähigkeit und Verantwortungsübernahme der beiden Grosskirchen und ihrer Mitglieder, die sich inmitten politischer Grundsatzdebatten vornehm zurückhalten, weil sie vornehmlich mit sich selbst beschäftigt sind.

Die öffentliche Wahrnehmung mangelnder kirchlicher Unruhe muss die Religionspädagogik zur ernsthaften Selbstbefragung über ihre Demokratieförderlichkeit motivieren und in einen Klärungsprozess darüber eintreten lassen, worin der Beitrag des Religionsunterrichts bestehen kann, damit solche säkularen Klagen zukünftig deutlich weniger vehement ausfallen. Im Sinn einer politischen Bewusstseinschärfung verstehen sich die folgenden Überlegungen zu einem Religionsunterricht im Horizont des Politischen. Dabei wird davon ausgegangen, dass religiöse Bildung ohne den weiten und intensiven Blick auf den Horizont des Politischen grundsätzlich nicht lebensdienlich und in gesellschaftlichen, kirchlichen sowie universitären Diskursen kaum plausibel sein kann. Für eine stärkere Bewusstwerdung evangelischer Religionspädagogik im Blick auf die Herausforderungen demokratieförderlicher Bildungsverantwortung ist der historische Rückblick hilfreich:

2. Rückblicke und Herausforderungen

In der jüngeren Geschichte der evangelischen Religionspädagogik bildet sich auf vielfältige Weise eine gewisse Sensibilität für Fragen des Politischen ab. Dass das Politische und Entwicklungsfragen der bundesdeutschen Demokratie für die praktisch-theologische Theoriebildung wie für die schulische und kirchliche Praxis einen wesentlichen Bezugspunkt der Religionspädagogik darstellen, ist explizit spätestens seit den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts unverkennbar². In den 70er und 80er Jahren hat die problemorientierte Perspektive im Religionsunterricht in Fragen demokratischer Gesellschafts- und

¹ *Matthias Drobinski*: Der Kirche fehlt Unruhe, in: *SZ* vom 8. November 2010, 4.

² Vgl. zum Ganzen ausführlicher *Thomas Schlag*: Horizonte demokratischer Bildung. Evangelische Religionspädagogik in politischer Perspektive, Freiburg/Basel/Wien 2010.

Politikgestaltung ihren bisherigen Höhepunkt erfahren³. Aus unterschiedlichen, sowohl fachimmanenten wie gesellschaftsbedingten Gründen flaute diese Hochkonjunktur des Politischen danach allerdings deutlich ab. An die Stelle der problemorientierten Auseinandersetzung, etwa mit Fragen von Emanzipation und Gesellschaftskritik, Abschreckungspolitik und Ökologie, trat eine symbolorientierte und performativ ausgerichtete Bildungspraxis, die primär bestrebt war, individuelle religiöse Sinnsuche zu befördern, zur kreativen Annäherung an biblische Inhalte beizutragen sowie Identität stiftende Elemente im Blick auf persönliche Glaubensfragen herauszuarbeiten.

Angesichts der gegenwärtigen gesellschaftlichen, politischen und religiösen Herausforderungen erscheint es folglich an der Zeit, die politische Dimension der Religionspädagogik in Theoriebildung und Praxis nochmals neu zu überdenken und ins Licht zu rücken. Allerdings sind gegenüber den angedeuteten Problemlagen und Antwortversuchen der späten 60er und 70er Jahre erhebliche Differenzierungsleistungen notwendig. So darf sich eine evangelische Bildungstheorie und -praxis keinesfalls mehr von bestimmten gesellschaftspolitischen Vorannahmen her für eine ganz bestimmte und nicht selten einseitige Form der Gesellschaftsanalyse vereinnahmen oder sich vor den Karren einer vermeintlich eindeutigen Wertevermittlung spannen lassen. Vielmehr sind die faktischen Komplexitäten des Politischen als konstitutive Faktoren von Beginn an in die religionspädagogische Reflexionsaufgabe zu integrieren, indem die gesellschaftlichen Ausdifferenzierungsprozesse ihrerseits zu differenzsensiblen Bildungsprogrammen ausgearbeitet werden müssen.

So kommt es für eine zukunftsfähige religiöse Bildung entscheidend darauf an, ihre eigene Lebensdienlichkeit für Lebensführungsfragen so plausibel wie möglich zu machen und dafür die politische Perspektive als *eine mögliche* und zugleich *unverzichtbare, aber nicht als die exklusiv monopolhafte* Orientierungsgröße zu thematisieren. Insofern wird sich auch eine politisch dimensionierte Religionspädagogik nur dann als plausibel erweisen, wenn sich ihre eigene spezifische Perspektive auf Fragen des Politischen als diskursfähige und in eben diesem Sinn als unverzichtbar-nützliche Bestimmungsgröße für die individuelle und gemeinschaftliche Lebensführung erweist. Dafür ist zu allererst zu klären, was in den Blick kommt, wenn vom Politischen die Rede ist – und was in theoretischem Sinn zur Debatte steht, wenn die Frage nach der Demokratieförderlichkeit evangelischer Bildung aufgeworfen wird.

3. Differenzierungen

3.1 Zur Bedeutung des Politischen

Ausgangspunkt ist eine notwendige semantische und inhaltliche Differenzierung zwischen „der Politik“ und „dem Politischen“. Der Begriff des Politischen meint prinzipiell mehr als eine Signatur politischer Regelwerke oder rechtlich garantierter Meinungs- und Willensbildungsprozesse und geht über ein empirisch-analytisches Verständnis von Politik in substanzieller Weise hinaus: „Das Politische ist durchaus mehr als die Politik. Es ist mehr als Struktur und Funktion, es ist auch Ethik und Verantwortung. Es ist auch normativ und formativ.“⁴

³ Vgl. *Thorsten Knauth*: Problemorientierter Religionsunterricht. Eine kritische Rekonstruktion, Göttingen 2003.

⁴ *Ulrich v. Alemann*: Das Politische an der Politik. Oder: Wider das Verschwinden des Politischen, in: *Karl Hin-*

Thema: Theologie und Politik

Das Politische verweist hier somit immer auch auf Politik als Lebensform bzw. als grundlegende Dimension menschlicher Existenz. Probleme der Politik sind gerade als „Teil der menschlichen Selbsterfahrung“⁵ wahrzunehmen. Jedes Nachdenken über politische Zukunftsfragen wirft gleichsam von sich aus Licht auf die „Natur des Menschen“⁶ wie auf die Dimension der Letztnormierungsfragen. Und insofern ist das Politische eben nicht nur im Modus der Kognition erfassbar, sondern macht hermeneutische Annäherungen unabdingbar. Von hier aus bestehen erhebliche bildungstheoretische und praxisrelevante Anknüpfungspunkte für eine demokratieförderliche evangelische Religionspädagogik.

3.2 Religionspädagogik als Deutungspraxis gelebter Religion

Die Religionspädagogik steht vor der Aufgabe, einerseits diese semantische Differenz von Politik und Politischem überhaupt erst einmal wahr zu nehmen und dann genau an dieses Verständnis des Politischen als Lebensform in hermeneutischem Sinn anzuknüpfen. Mit der Perspektive auf Fragen gelebter Religion hat sich in der Praktischen Theologie als universitärer Disziplin ein Programmbegriff etabliert, der aufgrund seiner anthropologischen und alltagskulturellen Grundperspektive für die disziplinäre Dauerreflexion und die interdisziplinäre Bearbeitung ausgesprochen anschlussfähig erscheint. Nun stellt sich allerdings die Frage, wie eng dieser Begriff und Gegenstandsbereich der gelebten Religion tatsächlich zu fassen ist. In der Tat wäre es deutlich zu eng, würde man gelebte Religion lediglich als religiöse Praxis im vermeintlich „eigentlichen“ Sinn fassen. Insofern stellt auch das Politische selbst nicht nur einen bedeutsamen, sondern einen konstitutiven Kontext und einflussreichen Bestandteil gelebter Religion dar. Somit bedarf es zu einer Näherbestimmung religiöser Erfahrungen im Kontext des Politischen notwendigerweise einer praktisch-theologischen Deutungskompetenz als „artikulierende Vermittlung qualitativen Erlebens und kultureller Sinndeutungen“⁷.

Ein Religionsunterricht, der auf eine solche Vermittlung von Erfahrung und Deutung abzielt, befindet sich nolens volens inmitten einer hermeneutisch orientierten Deutungspraxis des Politischen. Ihre Perspektive auf das Politische hat eine evangelische Bildungstheorie dann gerade darin, dass etwa in der religiösen Praxis selbst oder etwa durch die „*Ingebrauchnahme* religiöser Zeichen“⁸ sogleich immer auch politisch relevante Lebensfragen aufgeworfen werden. In diesem Sinn *zeigt* sich evangelische Deutungspraxis als eine „politiksensible Kulturhermeneutik“⁹ in einer spezifisch theologischen Perspektive. Religiöse Bildung steht deshalb vor der Herausforderung, religiösen Glaubenspraktiken und -inhalten nicht einfach einen politischen Sinn *zuzuschreiben*, sondern deren politisch bedeutsamen Tiefensinn *erschließen* und in diesem Horizont Freiheitsspielräume zu *eröffnen*.

nichs / Herbert Kitschelt / Helmut Wiesenthal (Hg.): Kontingenz und Krise. Institutionenpolitik, in kapitalistischen und postsozialistischen Gesellschaften, Frankfurt a.M./New York 2000, 112.

⁵ Volker Gerhardt: Partizipation. Das Prinzip der Politik, München 2007, 11.

⁶ Hans-Joachim Lauth / Christian Wagner: Politikwissenschaft: Eine Einführung, Paderborn u. a., ⁶2009, 34.

⁷ Matthias Jung: Qualitatives Erleben und artikulierter Sinn – eine pragmatische Hermeneutik religiöser Erfahrung, in: Wilhelm Gräß / Jörg Herrmann / Lars Kulbarsch / Jörg Metelmann / Birgit Weyel (Hg.): Ästhetik und Religion. Interdisziplinäre Beiträge zur Identität und Differenz von ästhetischer und religiöser Erfahrung, Frankfurt a.M. 2007, 70.

⁸ Bernd Dressler / Thomas Klie: Strittige Performanz. Zur Diskussion um den performativen Religionsunterricht, in: PTh 96 (2007), 248.

⁹ Wolfgang Sander, in: Bernhard Grümme / Ders.: Von der „Vergegnung“ (Martin Buber) zum Dialog? Das Verhältnis von Religionsdidaktik und Politikdidaktik, in: Theo-Web 7 (2008), H. 1, 154.

Damit stellt sich die prinzipielle Frage, in welchem Sinn diese Deutungskompetenz auf mögliche normative Orientierungspunkte bezogen sein kann. Dies sei im Folgenden im Sinn einer evangelischen Verantwortungs-Bildung angedeutet:

4. Theologisch-didaktische Verknüpfungen im Kontext einer demokratieförderlichen Religionspädagogik

4.1 Verantwortung als theologische Perspektive auf das Politische gelebter Religion

Evangelische Bildungspraxis steht vor der Aufgabe, Lebensführungs-Erfahrungen gelingender Verantwortung Raum zu geben bzw. durch ihre Bildungsangebote den Auf- und Ausbau von Gemeinschaften zu ermöglichen, in denen mit Formen möglicher Verantwortung experimentiert werden kann. Auch manifestiert sich im Kontext evangelischer Bildung Verantwortung im Vorhandensein *realer* Verantwortungsgemeinschaften, etwa in einer „vom Geist der Neuschöpfung bestimmte[n] Kirche“ mit einem geistlichen Recht, „das durch Freiheit, Liebe und Gleichheit in ihrer wechselseitigen Bezogenheit bestimmt ist“¹⁰. Insofern gilt: „Die Erziehung zu verantwortlichem Handeln auch im Bereich des Politischen bedarf der Klärung der ‚Struktur verantwortlichen Handelns‘“¹¹.

Um Verantwortung wissen

Für den Erwerb kognitiver Deutungskompetenz im Blick auf die theologischen Gehalte von Verantwortung ist weniger ein einzelner Bezugspunkt bedeutsam als vielmehr die grundlegende Argumentationsstruktur des biblischen Verantwortungsverständnisses. Vom Gedanken der Geschöpflichkeit oder Gottebenbildlichkeit aus kann und soll der Mensch Verantwortung übernehmen, weil Gott ihn als verantwortungsfähiges Wesen erschaffen und zur Verantwortung berufen hat. Dementsprechend ist Verantwortung „in dem Wissen darum gegründet ..., daß der Mensch als handelndes Subjekt von Voraussetzungen lebt, die er nicht selbst geschaffen hat, sondern die ihm gegeben sind, an deren lebensvoller Geltung er gleichwohl beteiligt ist“¹². Die drängendste Dimension von Verantwortung wird in der Ankündigung erkennbar, zur Verantwortung vor jedermann bereit zu sein (1 Petr 3,15) und sich als einzelner Mensch vor dem Richterstuhl Gottes für sein gelebtes Leben verantwortlich zeigen zu müssen (2 Kor 5,10).

Verantwortung deuten

Die Inhaltlichkeit evangelischer Bildung besteht darin, ein Deuten darüber zu eröffnen, in welchem Sinn der in eigenem Interesse handelnde Mensch einerseits notwendigerweise scheitert, andererseits aber zugleich von Gott her aus selbstgemachten Zwängen befreit ist und von dort her zu verantwortlichem Handeln befähigt ist und bleibt. Die Herausforderung für die gemeinsame Deutungspraxis besteht darin, kommunikative

¹⁰ Wolfgang Huber: *Gerechtigkeit und Recht. Grundlinien christlicher Rechtsethik*, Gütersloh ³2006, 136f.

¹¹ Peter Biehl / Friedrich Johannsen: *Einführung in die Ethik. Ein religionspädagogisches Arbeitsbuch*, Neukirchen-Vluyn 2003, 173.

¹² Trutz Rendtorff: *Ethik. Grundelemente, Methodologie und Konkretionen einer ethischen Theologie*, Bd. 1. Stuttgart/Berlin/Köln ²1990, 9.

Thema: Theologie und Politik

Prozesse zu initiieren, durch die Bildungssubjekte sich der doppelten Rahmenbedingung der prinzipiellen Gebrochenheit und des persönlichen Gerechtfertigtseins für eine verantwortliche Lebensführung *selbst bewusst* werden können. Eine theologisch-ethische Deutungspraxis dient folglich der diskursiven Prüfung, „ob und in welchem Maße es politisch-religiöser Semantik gelingt, politische Souveränität so zu konzipieren und zu organisieren“¹³, dass sie sich selbst *in ihrer Wechselwirkung* mit anderen Handelnden und *mit Blick* auf den je anderen sinnvoll zu verstehen *und* zu begrenzen vermag. Ein Angelpunkt für diese Reflexionsebene ist dabei die mögliche Thematisierung und kompetent-kritische Betrachtung bestehender Verflechtungs- und Machtverhältnisse bzw. der tatsächlich immer weniger kontrollierbaren „Superstrukturen in der Gesellschaft“¹⁴.

Verantwortung verdeutlichen

In didaktisch-verdeutlichendem Sinn sind Aspekte sozialer Lebensführung so zu thematisieren, dass sich aus dem wechselseitigen Deutungsgeschehen *Möglichkeiten realer Verantwortungsübernahme* ergeben können. Dazu ist auf der Grundlage kognitiver und *hermeneutischer Kompetenz* ein mögliches *Verantwortungshandeln* zu erproben, wobei dieses wiederum der gemeinsamen Reflexion auszusetzen ist. In didaktischer Hinsicht empfiehlt sich die exemplarische Annäherung an Beispiele konkreter Verantwortungsübernahme und Verantwortungsablehnung. Gerade solche Annäherungen entsprechen in verantwortungsethischer Hinsicht den vielfältigen und durchaus widersprüchlichen Bedingungen, Ausdrucksgestalten und Konsequenzen von Verantwortungswahrnehmung. In einem solchen *verdeutlichenden* Sinn lässt sich thematisieren, wie Menschen exemplarisch Verantwortung als Verantwortung vor Gott bzw. als Antwort auf den göttlichen Willen verstanden und dementsprechend in Handeln umzusetzen versucht haben.

Wie sich durch eine evangelische Deutungspraxis in politischer Perspektive Deutungskompetenz im Horizont von Verantwortung befördern lässt, kann zusammenfassend in Aufnahme politikdidaktisch-demokratischer Grundgebote verdeutlicht werden:

Im Sinn des *Überwältigungsverbotes* vermeidet evangelische Verantwortungs-Bildung theologische Überwältigung, wenn sie Lernende zum eigenständigen Umgang mit den präsentierten Inhalten und Deutungen sowie deren selbstständiger Beurteilung motiviert. Im Sinn des *Kontroversgebotes* ist *prozedural-kommunikatives Verantwortungs-Deuten* grundsätzlich kontrovers- und ergebnisoffen anzulegen. Dies korrespondiert mit der christlichen Überzeugung menschlicher Erkenntnisgrenzen im Blick auf ein vermeintlich eindeutig gutes oder wahres verantwortliches Handeln. Im Sinn des *Operationalisierungsgebotes* sind verstärkt experimentelle Zugänge zur evangelischen Deutung eines *Verantwortungs-Handelns* vonnöten.

Dieser didaktische Dreiklang lässt sich mit der evangelischen Überzeugung von Verant-

¹³ Georg Pfeleiderer: Politisch-religiöse Semantik. Zur Analytik politischer Religion und ihrer Kontextualität, in: Ders. / Wolfgang Stegemann (Hg.): Politische Religion. Geschichte und Gegenwart eines Problemfeldes, Zürich 2004, 29.

¹⁴ Hartmut Kreß / Wolfgang E. Müller: Verantwortungsethik heute. Grundlagen und Konkretionen einer Ethik der Person, Stuttgart/Berlin/Köln 1997, 150. Dazu sei in Analogie an die Formulierung des Politikdidaktikers G. Weißeno erinnert, der als wesentlichen Inhalt des Unterrichts bestimmt, „dass die politischen Zusammenhänge auf ihren Interessen- und machtleitenden Charakter befragt“ werden müssen, G. Weißeno: „Die normativ-empirische Politikdidaktik ruht auf einem politikwissenschaftlichen und auf einem pädagogischen Fundament“, in: Kerstin Pohl (Hg.): Positionen der politischen Bildung 1. Ein Interviewbuch zur Politikdidaktik, Schwalbach/Ts. 2004, 201.

wortung verbinden, dass durch freies Handeln „kein vorgegebener Wille repräsentiert und umgesetzt, sondern eine eigenständige, ereignishaft Sphäre konstituiert“¹⁵ wird. Dies entspricht einem verantwortungsethischen Ansatz, demzufolge eine „Verantwortungsfeststellung in komplexen Gesellschaften ... der Situationskompetenz, der Kontextsensibilität, der Revisionsbereitschaft und der Offenheit fürs Hypothetisch-Inventive“¹⁶ bedarf: „Verantwortung unterstellt die Fähigkeit, sich im Forum einer öffentlichen Kommunikation zu korrigieren, zu lernen, die eigene Identität nur als eine sich bildende offene Identität zu haben“¹⁷.

Die praktisch-theologische Kunst religiöser Bildung besteht folglich darin, durch die Orientierung am Weltdeutungspotential der evangelischen Botschaft die Kompetenz politischen Selbst- und Weltverstehens zu fördern und zugleich immer auch die prinzipielle Begrenztheit menschlichen Lebens zum Thema zu machen. Gerade als Handeln im Vorletzten kann eine solche Kunst „der Zukunft Gottes *gleichnishaft* Raum geben“¹⁸ und so in demokratisch offenen Prozessen wie im theologisch sachgemäßen Sinn politische Bedeutsamkeit gewinnen.

¹⁵ Bernd Dressler: Kann religiöse Bildung einen Beitrag zur Demokratie leisten?, in: Thomas Schreijäck (Hg.): Christwerden im Kulturwandel. Analysen, Themen und Optionen für Religionspädagogik und Praktische Theologie, Freiburg/Basel/Wien 2001, 171.

¹⁶ Ludger Heidbrink: Kritik der Verantwortung. Zu den Grenzen verantwortlichen Handelns in komplexen Kontexten, Weilerswist 2003, 14.

¹⁷ Trutz Rendtorff: Ethik, 1990, 95.

¹⁸ Peter Biehl: Zukunft und Hoffnung in religionspädagogischer Perspektive, in: JRP 10 (1993), 128.